



Kunstprojekt „Stadtbesetzung“



Utopia und Atlantis: Die Briefkästen an der City-Wache sind seit Mittwoch plakatiert.



Beinhaltet sich hier Utopia? Die Absperrung auf dem Berliner Platz sorgt mit der neuen Beschilderung für Irritationen.



In den Sprachen der ethnischen Gruppen aus Gütersloh sind die Schilder der Kunstaktion gestaltet.

## Utopia an der Dake, Atlantis in der Innenstadt

Von unserem Redaktionsmitglied  
FABIAN REINKEMMEIER

Gütersloh (gl). „Atlantis“ steht auf dem Briefkasten, „Utopia“ an der Straßensperre: An verschiedenen Stellen in der Innenstadt sorgt seit Mittwoch eine ungewöhnliche Beschilderung für Verwirrung. Sie ist Teil des Kunstprojekts „Stadtbesetzung“, initiiert vom Kulturrekretariat NBW mit Sitz in Gütersloh.

„Parallelgesellschaft“ und „Paralleluniversum“ – die Schilder der Berliner Künstlerin Käthe Wenzel fallen auf. Und sie irritieren. Denn sie passen nicht ins „alltägliche“ Bild. „Es ist das Unnormale, das hinter der Kunstaktion steckt“, sagt Wenzel. Daher trägt sie auch den Titel „Parallelgesellschaft Utopia“. „Die Leute sollen im Alltag frei werden im Kopf, denn die Welt besteht nicht nur aus Verpflichtung“, erklärt sie den Hintergrund des Urban-Art-Projekts. Nach Meinung der 43-Jährigen denke ein Großteil der Bevölkerung, dass der Einzelne heute nichts mehr verändern könne. „Die meisten haben kapituliert.“ Doch sie sieht das anders: „Wir haben im Alltag durchaus Gestaltungsfreiheiten, können unsere Fantasie nutzen und uns unser eigenes Utopia schaffen.“ Was sie immer wieder auf eigenwillige und selbstbewusste Art tut. Den Begriff Utopia, Synonym für eine ideale Gesellschaft, setzt sie dabei bewusst als krassen Gegensatz zu jeder

Stadt, in der man lebt.

Der Blick auf Wenzels Schilder soll stets ein Umdenken provozieren, wobei die Berlinerinnen gern eine Verbindung von ausgedachten und realen Orten schafft. Bestes Beispiel: Atlantis.

Provokant wirkt der Schriftzug, schließlich assoziiert man damit den Untergang und eine entsprechende Stimmung. „Atlantis haben wir doch überall“, sagt die Künstlerin. „Denn negative Tendenzen in Zeiten des demographischen Wandels sind unsere täglichen Wegbegleiter.“ Und das unterstreicht sie gleich in mehreren Sprachen: Bewusst hat die Künstlerin einige Schilder auch in Russisch und Aramäisch gestaltet, um möglichst viele ethnische Gruppen mit ihrem Kunstprojekt anzusprechen.

Die Blöcke der vorbekommenen Autofahrer und Passanten sprechen für sich. Sie nehmen das „Paralleluniversum“ unterm Straßennamen „Am Alten Kirchplatz“ mit Erstanten wahr, sind sichtlich irritiert und können scheinbar wenig damit anfangen. „Aber sie werden sich ihre Gedanken machen“, ist sich Wenzel sicher, die zielstrebig weitere Schilder verteilt.

Und wie passt der Begriff der „Parallelgesellschaft“ in das Projekt? „Niemand kann sie lokalisieren, aber alle sprechen darüber“, gibt die Künstlerin zur Antwort und hat gleich die Anschlussfrage parat: „Ich bin gespannt, wer sich unter das Schild stellt und ihm zuordnet?“



Mit ihrer Aktion „Parallelgesellschaft Utopia“ will die Künstlerin Käthe Wenzel Menschen in Gütersloh irritieren. Schilder wie dieses zielen seit Mittwoch öffentliche Orte in der Innenstadt. Bild: Reinkemmeier

## 17 Künstler in 9 Städten beteiligt

Gütersloh (far). Bereits in der vergangenen Woche waren zwei Künstler als „Stadtbesetzer“ in Gütersloh aktiv. „Bewahnet“ mit Staubsaugen, Hochenscher, Benzinkanister und Stromaggregat, sperrten Evamarina Schaller und Andreas Gehlen einen einzelnen Parkplatz vor dem Gütersloher Rathaus ab und stützten eine kleine Hecke. Ein ebenso irritierender wie unterhaltsamer Eingriff in den Alltagsort.

Insgesamt beteiligen sich 17

Künstler an dem vom Kulturrekretariat NBW initiierten und organisierten „Urban Art Projekt“ Von August bis September sind neun Mitgliedstädte dabei: Allen, Bergkamen, Gütersloh, Lemgo, Minden, Rhine, Schmallenberg, Schöppingen und Viersen. Mit dem Projekt versucht das Sekretariat, Diskurse über zeitgenössische Kunst im öffentlichen Raum anzustoßen – und diese dort auch gleichzeitig zu etablieren. Denn Kunst vor Ort setzt sich

immer mit dem sie umgebenden Stadtraum und dem urbanen Leben auseinander.

„Wenn daraus politische Diskussionen entstehen, ist das vielleicht gut, aber nicht unser Ziel“, betont Wenzel. Die Künstler stellen ihre Kunst in den Vordergrund. Aktuelle Themen, wie die Flüchtlingssituation, gehören nicht zum Projekt. In den kommenden Tagen können spontan weitere Aktionen folgen. Man darf sich immer wundern.